Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 69=89 (1923)

Heft: 21

Artikel: Neuerungen für kriegsmässige Gefechtsschiessübungen

Autor: Siegrist

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-2614

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leurs fonctions normales, ne peuvent pas participer à L'Ecole centrale II, ni faire de stage dans l'infanterie et la cavalerie, ce qui serait d'une grande valeur pour eux et pour l'arme.

„Il faut nécessairement et avant tout réaliser ce progrès si l'on veut chez nous l'unité de doctrine dans l'emploi de notre artillerie en liaison avec les autres armes. Pour le moment, celle-ci fait encore défaut."

Ce rapport, Messieurs, indique la voie si clairement que je n'ai pas besoin d'ajouter un mot.

Neuerungen für kriegsgemässe Gefechtsschiessübungen.

Von Major *Siegrist,* Kdt. Füs.-Bat. 56, Bern.

Der Ausbildung der Infanterie und Mitrailleure im kriegsgemäßen Gefechtsschießen wurde bei uns schon vor dem Kriege große Aufmerksamkeit geschenkt; der Krieg hat dann in erhöhtem Maße die Wichtigkeit dieses besondern Ausbildungszweiges bewiesen.

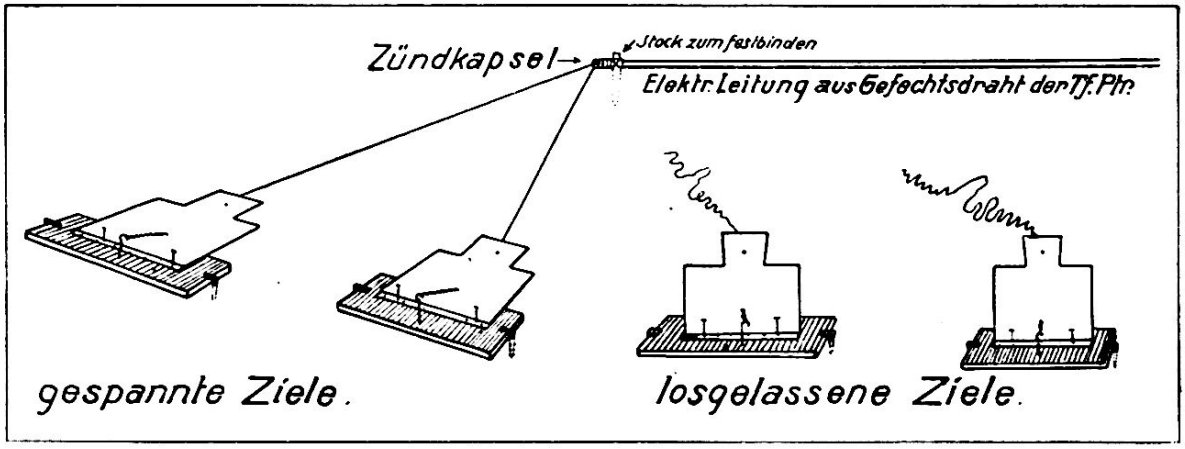
In Rekrutenschulen, Wiederholungskursen, ja selbst in Schützengesellschaften wird nunmehr solchen Schießübungen die größte Beachtung geschenkt. Mehr denn je werden sie in coupiertes Gelände verlegt, die Ziele, gewöhnlich Fallscheiben, kriegsgemäßer aufgestellt und die ganze Durchführung der Uebung soviel wie möglich den Kriegserfahrungen anzupassen gesucht. Doch trotz allen dem Kriege abgelauschten Erfahrungen fehlt diesen Uebungen vielfach das, was zur richtigen Führerausbildung, zur Erlernung selbständigen raschen Handelns sehr wichtige Voraussetzung ist: *das plötzliche Auftauchen des Gegners,* d. h. des zu bekämpfenden Zieles im scheinbar leeren Gefechtsfelde.

Will man das Gefechtsschießen kriegsgemäß gestalten, Führer und Truppe für den Krieg richtig ausbilden, so gehört dazu, außer raschem Entfernungsschätzen, gutem Schießen und richtigem Verhalten im Gefechtsfelde, auch das Erlernen des raschen taktischen Erfassens der Lage, das rasche Beobachten, Beurteilen und Melden, sowie das schnelle Handeln. Dies alles zu erlernen, wird aber Führern und Mannschaften gar oft zu leicht gemacht, indem gewöhnlich bei solchen Schießübungen in dem bestimmten Gefechtsabschnitt die verschiedenen Ziele durch sichtbare Scheiben gezeigt werden. Der Eindruck der Ueberraschung, der zur Ausbildung so wertvoll ist und der zum selbständigen Handeln zwingt, geht dabei meistens vollständig verloren.

Diesen Uebelstand aufzuheben oder doch wenigstens zu mildern, ist der Zweck einer kleinen Erfindung, die erlaubt, ohne großen Aufwand an Zeit und Geld, Ziele plötzlich erscheinen zu lassen unter gleichzeitigem Markieren von Gewehr-, Maschinengewehr- oder

Artilleriefeuer. Auf die gleiche Art lassen sich auch Gase, Nebel, Minen, Raketensignale im Gefechtsfeld zur Darstellung bringen.

Die dazu notwendige Einrichtung besteht aus einer äußerst einfachen Scheibenkonstruktion: einem Figurenbild aus Karton, das auf einem Brettchen zum Umklappen befestigt und durch eine kleine Spiralfeder oder ein Gummiband hochgezogen wird. Werden die Ziele gestellt, so werden die Scheiben niedergelegt und dadurch die Federn oder Gummibänder gespannt. Um sie nun in dieser Lage zu halten, werden die Scheiben durch eine Schnur mit einer im Boden festgemachten Zündkapsel verbunden. Zu dieser Zündkapsel wird eine Drahtleitung mit dem Material der Tf.-Patr. (Gefechtsdraht) gelegt und diese mittels einer elektrischen Zündvorrichtung (Korpsmaterial der Sappeur-Kpn.) zum Sprengen gebracht. Dabei wird die Zündkapsel gesprengt, die daran befestigten Schnüre verlieren den Halt, die Scheiben werden durch die Federn oder Gummibänder in die Höhe gezogen und stehen nun sichtbar da. Um zu verhindern, daß die Scheiben vornüber gezogen werden, dienen zwei im Brettchen angebrachte Nägel.

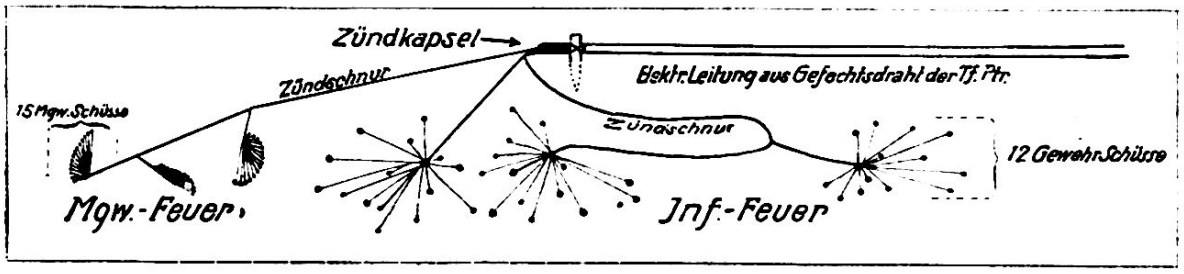


Damit aber auch von den liegenden Scheiben gar nichts zu erkennen ist, kann man diese mit Gras oder sonstwie dem Gelände angepaßt leicht zudecken.

Will man, daß diese Scheiben mit dem Erscheinen auch zugleich schießen, so kann das dargestellt werden durch die von der Feuerwerkfabrik Hamberger in Oberried zu beziehenden passenden Schießkörper, wie Infanterie-, Maschinengewehr- oder Artilleriefeuer, die durch Knall, Rauch- und Blitzerscheinung der Wirklichkeit sehr nahe kommen. Will man, daß diese Scheiben mehrere Schüsse hintereinander schießen oder nach einem kleinen Unterbruch wieder anfangen, so kann man diese Schießkörper mittels Zündschnüren so reglieren, daß man ein Ziel beliebig schießen lassen kann.

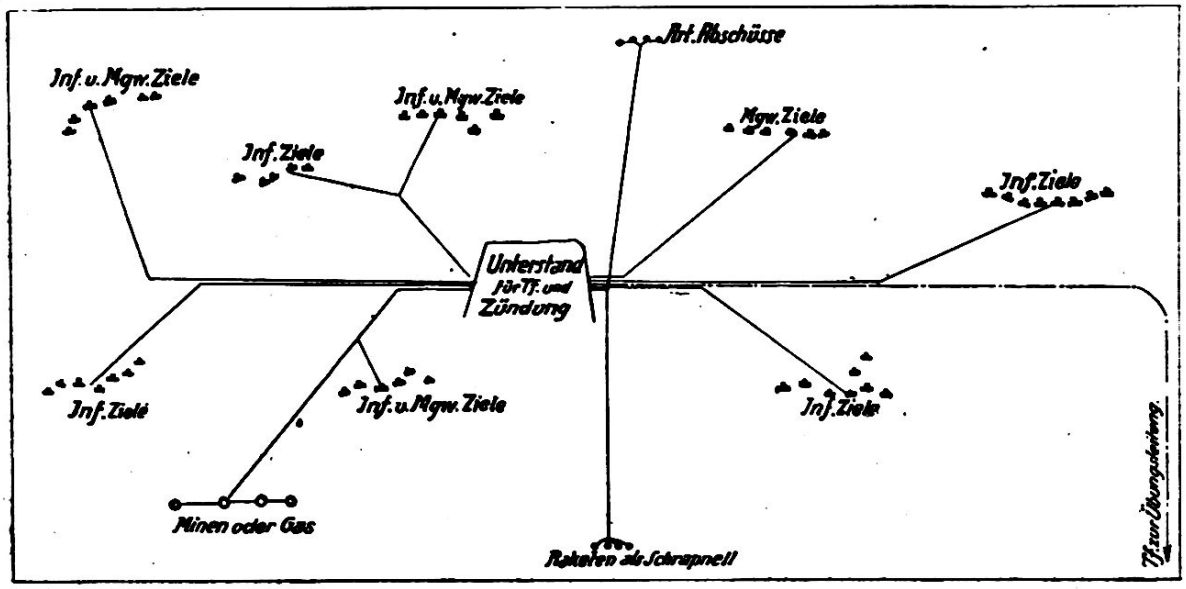
Es sind außerdem noch eine ganze Anzahl anderer Zieldarstellungen der gleichen Firma erprobt worden, wie Maschinen-

gewehr-Schützennester, Artillerieschüsse, künstliche Nebel oder Gase in verschiedenen Farben, die sich unsichtbar im Gefechtsabschnitt einrichten und zur Explosion bringen lassen und die der Uebungsleiter frei nach seinem Ermessen spielen lassen kann, ohne daß die übende Truppe vorher etwas erkennt.

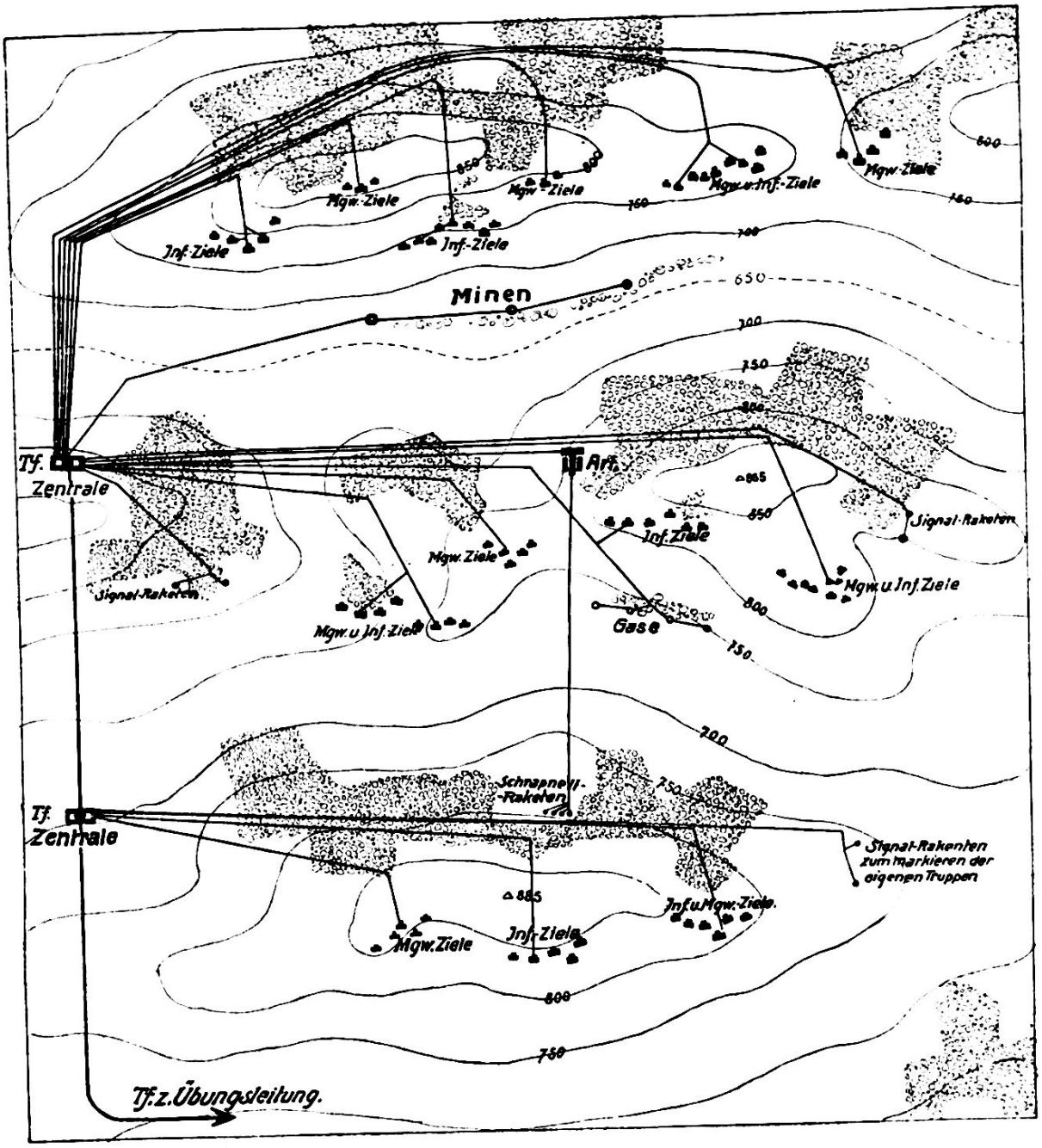


Als elektrische Zündleitung hat sich der Tf.-Gefechtsdraht als vollständig genügend erwiesen. Versuche, die Herr Hauptmann Tschachtli von der Kriegsmaterial-Verwaltung damit angestellt hat, haben ergeben, daß auf 1000 m Länge, selbst bei nassem Boden, die Sprengkapseln durch die bei den Sappeur-Kpn. im Gebrauch stehenden Minenzündapparate zuverlässig gesprengt werden können.

Damit nun nicht zu lange Drahtleitungen gelegt werden müssen, lassen sich die Ziele wie folgt am besten legen: Ist im bestimmten Gefechtsfeld ein Scheibenstand oder eine sonstige günstige Deckung vorhanden, so wird die Zündungszentrale dahin verlegt und es führen alle Leitungen von den Zielen auf diesen Punkt zu.



Findet sich im Gefechtsabschnitt keine Deckung für die Zentrale, so kann diese außer die gefährdete Zone, seitwärts oder rückwärts, gelegt werden.



Auf diese Weise lassen sich eine ganze Menge Ziele aufstellen. Diese werden numeriert und tragen am Ende der Leitung, die bei der Zentrale einmündet, die gleiche Nummer wie am Ziel.

Der Uebungsleiter ist telephonisch mit der Zentrale verbunden; er besitzt eine Ansichtsskizze, worin die Standorte und Nummern der Ziele angegeben sind. An Hand dieser Skizze kann er der Zündungszentrale, die von einem Mann der Tf.-Patr. bedient werden kann. die zu zündende Nummer nach seinem Gutdünken telephonisch bezeichnen.

Interessant kann das Artilleriefeuer dadurch zur Darstellung gebracht werden, daß mit dem Loslösen des Artillerieschusses zugleich auch Raketen, die in der Nähe der Uebenden installiert und mit der Artillerie durch Leitung verbunden sind, zum Steigen und

Explodieren losgelassen werden. Auf diese Weise lassen sich Schrapnell- oder Granatfeuer, oder auch Gasgeschosse, die einen intensiven gelben Rauch entwickeln, über der übenden Truppe zur Darstellung bringen. Das Vorgehen eigener Truppen kann mit dem gleichen Verfahren durch Signalraketen, unter Ausschluß der doch stets mehr oder weniger gefährdeten Markierer, dargestellt werden.

Die Aufklärer und Meldeleute, sowie die Tf.-Patrouillen können bei solchen Uebungen sehr lehrreich verwendet und weitergebildet werden.

Dieses Verfahren mit allen hier angeführten Feuerarten ist im diesjährigen Wiederholungskurs meines Bataillons anläßlich des Gefechtsschießens der Mitrailleur-Kp. praktisch angewandt worden; es hat gut funktioniert und bei Offizieren und Truppe viel Interesse und Freude ausgelöst.

Zivilisation und Kriegserfahrung.

(Redaktion.)

In der Zeitschrift „Die Körpererziehung“ (Bern 1923, Nr. 9, September 1923, S. 266) schreibt ein Anonymus:

„Wohin wir mit unserer Zivilisation treiben, wenn wir auf den Kriegserfahrungen auf- und ausbauen (sic!), zeigt uns ein junger Offizier anläßlich der Besprechung einer Schrift in Nr. 10 der Allg. Schweiz. Mil.-Ztg. . . .“

Es folgt dann ohne weiteren Kommentar der Abdruck einiger Sätze aus der zitierten Nummer unseres Blattes, wo (S. 150) vom Kampf Mann gegen Mann, mit und ohne Waffe, und von der Ausbildung dafür die Rede ist.

Die Stimme ist in zweierlei Hinsicht interessant.

Einmal darum, weil es sich unverkennbar um sog. „Stimmungsmache“ pazifistischer oder antimilitaristischer Tendenz handelt, die wir im *offiziellen Organ* des Schweiz. Turnlehrervereins, der „Pro corpore“, der Eidg. Turnkommission und des Schweiz. Mittelschul-Turnlehrervereins mit Befremden feststellen müssen und die recht schlecht dazu paßt, daß diese Institutionen Subventionen vom Eidg. *Militärdepartement* beziehen. Aber das nur nebenbei . . . . .

Wir möchten hier auf eine andere Seite dieser Kritik hinweisen, nämlich die sonderbare Beurteilung der modernen Kampfmethoden.

Dabei sehen wir von der Frage, ob Krieg an sich gut und notwendig ist, vollständig ab; wir stellen uns auf den Boden der unbestreitbaren Tatsache, daß die Menschheit den Krieg bis heute noch nicht hat abschaffen können, daß wir uns deshalb zu unserer Verteidigung darauf vorbereiten müssen, und daß diese Vorbereitung eben unvermeidlich mit dem rechnen muß, was der mögliche Feind